pflichtet. Uns ist klar geworden, dass die entstehenden Realitäten des 21. Jahrhunderts eine Neubewertung unserer interreligiösen Beziehungen und neue Prioritäten für die Zukunft erfordern. Diese Erkenntnis führt zu dem vorliegenden Dokument.

Wir laden Juden und Christen überall auf der Welt dazu ein, sich uns in dem Streben nach den Zielen anzuschließen, die wir uns gesetzt haben, Zielen, die aus unserer gemeinsamen Überzeugung erwachsen, dass Gott von uns – gerade als Juden und Christen – erwartet, dass wir die Welt für die Herrschaft Gottes, das kommende Zeitalter der Gerechtigkeit und des Friedens Gottes vorbereiten. Wir bitten alle Frauen und Männer mit ähnlichen Idealen eindringlich, zusammenzuwirken, um menschliche Solidarität, wechselseitiges Verständnis und Wohlstand zu fördern. Wir laden alle ein, uns dabei zu begleiten, wenn wir uns weiterhin bemühen, ein neues Verhältnis zwischen Juden und Christen und unter allen Völkern zu schaffen.

10 THESEN VON SEELISBERG

1. Es ist hervorzuheben, dass ein und derselbe Gott durch das Alte und das Neue Testament zu uns allen spricht.

2. Es ist hervorzuheben, dass Jesus von einer jüdischen Mutter aus dem Geschlechte Davids und dem Volke Israels geboren wurde, und dass seine ewige Liebe und Vergebung sein eigenes Volk und die ganze Welt umfasst.

3. Es ist hervorzuheben, dass die ersten Jünger, die Apostel und die ersten Märtyrer Juden waren.

4. Es ist hervorzuheben, dass das höchste Gebot für die Christenheit, die Liebe zu Gott und zum Nächsten, schon im Alten Testament verkündigt, von Jesus bestätigt, für beide, Christen und Juden, gleich bindend ist, und zwar in allen menschlichen Beziehungen und ohne jede Ausnahme.

5. Es ist zu vermeiden, dass das biblische und nachbiblische Judentum herabgesetzt wird, um dadurch das Christentum zu erhöhen.

6. Es ist zu vermeiden, das Wort „Juden" in der ausschließlichen Bedeutung „Feinde Jesu" zu gebrauchen oder auch die Worte „die Feinde Jesu", um damit das ganze jüdische Volk zu bezeichnen.

7. Es ist zu vermeiden, die Passionsgeschichte so darzustellen, als ob alle Juden oder die Juden allein mit dem Odium der Tötung Jesu belastet seien. Tatsächlich waren es nicht alle Juden, welche den Tod Jesu gefordert haben. Nicht die Juden allein sind dafür verantwortlich, denn das Kreuz, das uns alle rettet, offenbart uns, dass Christus für unser aller Sünden gestorben ist.

8. Es ist zu vermeiden, dass die Verfluchung in der Heiligen Schrift oder das Geschrei einer rasenden Volksmenge: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder" behandelt wird, ohne daran zu erinnern, dass dieser Schrei die Worte unseres Herrn nicht aufzuwiegen vermag: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun", Worte, die unendlich mehr Gewicht haben.

9. Es ist zu vermeiden, dass der gottlosen Meinung Vorschub geleistet wird, wonach das jüdische Volk verworfen, verflucht und für ein ständiges Leiden bestimmt sei.

10. Es ist zu vermeiden, die Tatsache unerwähnt zu lassen, dass die ersten Mitglieder der Kirche Juden waren.

DER INTERNATIONALE RAT DER CHRISTEN UND JUDEN UND DIE UNIVERSITÄT FRIBOURG

Martin Klöckener

DER ICCJ IN FRIBOURG 1948[1]

Vom 21. bis 28. Juli 1948 tagte der Internationale Rat der Christen und Juden zum ersten Mal an der Universität Fribourg[2]. Die Chronik spricht von rund 130 Teilnehmern aus siebzehn Ländern. Gewählt wurde der Ort nicht zuletzt aufgrund des internationalen Renommees seiner Universität, sondern auch wegen seiner günstigen Lage an der Eisenbahnachse zwischen Lausanne und Bern und seiner Brückenfunktion zwischen den Kulturen. Die Teilnehmer waren hauptsächlich im internationalen Priesterseminar „Salesianum" untergebracht, und zwar in Zimmern ohne fließendes Wasser. Es waren in jeder Hinsicht andere Zeiten: Nachkriegszeiten, Zeiten der Not, aber auch Zeiten des Umbruchs und der Kreativität in der jüdisch-christlichen Begegnung. Die Konferenz erhielt Grußadressen vom schweizerischen Bundespräsidenten Celio, vom Bundesrat Petitpierre, vom Bischof von Freiburg, Mgr. François Charrière, und von John Foster Dulles, damals Chef der US-Delegation bei der UN-Versammlung in Paris. Bei der Eröffnung sprachen Oskar Vasella, Rektor der Universität, Staatsrat Jules Bovet im Namen des Kantons Fribourg, und Everett R. Clinchy, Präsident des ICCJ. Den Vorsitz der Konferenz hatte Henri N. MacCracken, Präsident